

GEORGINE KELLERMANN

Georgine

**DER LANGE
WEG ZU MIR
SELBST**

**MEINE
BEFREIUNG ALS
TRANS* FRAU
NACH ÜBER
60 JAHREN**



ullstein 

Georgine Kellermann

Georgine – Der lange Weg zu mir selbst

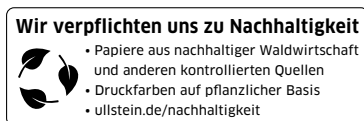
GEORGINE KELLERMANN

Georgine

**DER LANGE WEG
ZU MIR SELBST**

**MEINE BEFREIUNG ALS TRANS* FRAU
NACH ÜBER 60 JAHREN**

Ullstein



Ullstein ist ein Verlag der Ullstein Buchverlage GmbH

978-3-550-20239-1

© 2024 by Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin

Alle Rechte vorbehalten

Bildnachweis: Das Copyright für alle Fotos lautet »Privat«, außer die mit »WDR« gekennzeichneten Fotos. Da in diesen

Fällen die Inhaber der Rechte nicht festzustellen waren, verpflichtet sich der Verlag, rechtmäßige Ansprüche nach den üblichen Honorarsätzen zu vergüten.

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44 b UrhG ausdrücklich vor.

Gesetzt aus der Albertina MT Pro

Satz und Repro: LVD GmbH, Berlin

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

*Für meine Mutter
und
für meine Tochter*

Inhalt

Prolog	9
Im Spiegelbild wird die Lüge zur Wahrheit	13
»Der liebe Gott hat die falsche Verpackung für mich gewählt«	21
»Ich fühlte mich wie schwerelos, weil ich diesen großartigen Beruf hatte«	53
»Georg ist die größte Lüge, die ich mir im Leben leistete«	155
»Dass ich ein Mädchen bin. Das ist so schön«	175
»Raus aus der Anonymität und rein ins Leben«	191
»Ich bleibe nicht still«	215
»Mein Leben ist das schönste Geschenk, das ich je bekommen habe«	267
Epilog	279
Danke	281
Quellen	283

Prolog

Wenn Sie dieses Buch in den Händen halten, dann halten Sie ein Leben in Ihren Händen. Mein Leben. Oder zumindest einen sehr, sehr großen Teil davon. Auf den folgenden Seiten werde ich Ihnen erzählen, wie sich mein Leben veränderte, wie aus Georg Georgine wurde. Für viele Menschen, die mich kannten, sei es privat oder öffentlich als Journalistin für Fernsehen und Hörfunk, war das eine Überraschung. Manche meiner Freundinnen und Freunde, einige Verwandte, weihte ich früher ein, wenn ich ihnen vertraute. Das fiel mir nicht immer leicht. Dabei war ich schon seit dem 21. September 1957 Georgine. Dem Tag, an dem ich geboren wurde.

Ich bin eine trans* Frau. Dabei würde ich das »trans« am liebsten streichen. Ich bin eine Frau. Was mir in meiner Jugend nicht bewusst war und was ich erst sehr viel später lernte: Ich bin nicht allein. Es gibt noch viele, die so sind wie ich. Das wurde mir im Laufe meines Lebens nur Stück für

Stück, ganz langsam bewusst. Heute sage ich manchmal scherzhaft, dass der liebe Gott für mich die falsche Verpackung gewählt hat. Sehr lange versuchte ich, so zu leben, wie es meiner Verpackung entsprach. Zweiundsechzig Jahre lang spielte ich die Rolle des Georgs in der Öffentlichkeit – in Redaktionen, auf Recherche- und Reporterreisen oder vor Kameras. Das kostete viel Kraft und war irgendwie auch vergeudete Zeit. Trotzdem blicke ich nicht mit Groll zurück. Georg lebte ein tolles Leben, das er sich so gewünscht hatte. Er war als Reporter für die Zeitung, das Fernsehen und den Rundfunk unterwegs. Er sah als Korrespondent die halbe Welt und gab sein Wissen in verantwortungsvollen Positionen weiter. Dafür bin ich dankbar. Aber ich möchte klarstellen, dass Georg nie alleine unterwegs war, Georgine war immer dabei.

Ich habe dieses Buch für viele geschrieben. Zuerst für alle, die so sind wie ich. Die trans* Männer und Frauen, von denen sich immer noch sehr viele nicht trauen, die zu sein, die sie wirklich sind, weil die Gesellschaft ihnen immer noch mit Ablehnung, manchmal gar mit Hass begegnet. Dieses Buch soll ihnen zeigen, dass sie nicht allein sind und dass sie Unterstützung finden können, wenn sie das Leben leben möchten, für das sie bestimmt sind.

Und ich habe dieses Buch für Menschen geschrieben, die auf der Suche sind und die wissen, dass ihr Lebensentwurf nicht den üblichen gesellschaftlichen Vorgaben und Ideen ent-

spricht. Ich möchte ihnen Mut machen und zeigen, dass es sich lohnt, zu sein, wer man wirklich ist. Das Leben, das wir leben, können wir nur einmal leben. Es ist ein einzigartiges Geschenk. Wir bekommen kein zweites.

Und dann ist dieses Buch für alle diejenigen, die sich für Menschen wie mich interessieren. Die allermeisten hatten noch nie Kontakt mit einer trans* Person. Viele wissen oft gar nicht, was sich hinter dem Wort verbirgt, welche Wünsche und Hoffnungen diese Menschen hegen, welche Ängste und Sorgen sie plagen. Die Geschichten aus meinem Leben sollen ihnen Antworten auf ihre Fragen liefern. Sicher werde ich nicht alle beantworten können, aber viele. Und wenn am Ende noch Fragen bleiben, dann sprechen Sie mich an. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich Menschen begegne, die ehrlich und vorurteilsfrei an meiner Geschichte und der von anderen interessiert sind.

Zu guter Letzt ist dieses Buch auch für alle, die trans* Personen kritisch bis radikal ablehnend gegenüberstehen. Ich hoffe, dass sie nach der Lektüre darüber nachdenken, dass ihre Attacken Menschen treffen, die sich ihr Leben nicht ausgesucht und sich ihre Entscheidungen nicht leicht gemacht haben.

Trans* Personen legen ihre alten Vornamen ab. Die allermeisten wollen diese sogenannten *Deadnames* nie wieder hören oder lesen. Ich bin da eine Ausnahme. Meine Zei-

tungsartikel sowie meine Filme und Hörfunk-Produktionen liegen in vielen Archiven. Ich kann nicht den größten Teil meiner Arbeit, auf die ich stolz bin, wegwerfen, nur weil der Name, den mir meine Eltern gaben, darüber steht. Deshalb lesen Sie in diesem Buch auch häufig den Namen Georg. Doch nur weil ich ihn nenne, bedeutet das nicht, dass ich so genannt werden möchte. Ich heiße Georgine – französisch ausgesprochen.

Dieses Buch ist ein Memoir. Ich werde viel offenbaren, einen Einblick in mein Leben geben, Fragen beantworten, die sich manche vielleicht nicht trauen würden zu stellen. Trotzdem habe auch ich Grenzen, ich werde nicht alles erzählen. Meine Partnerschaften werde ich in diesem Buch nicht behandeln. Auch über die Beziehung zu meiner Tochter, die ich über alles liebe, schreibe ich nicht.

Jetzt wünsche ich Ihnen, dass Sie in diesem Buch finden, wonach Sie suchen. Danke, dass Sie sich für meine Geschichte interessieren. Ich freue mich sehr darüber.

Im Spiegelbild wird die Lüge zur Wahrheit

Der Spiegel ist alt. Aber das sieht man ihm nicht sofort an. Der Rahmen, goldfarben und reich verziert. Das Spiegelglas hat keine stumpfen Stellen. Es sieht aus, als sei es erst vor Kurzem in den alten Rahmen eingefügt worden. Es ist ein Spiegel aus der Gründerzeit, der im Gutshaus Mahlsdorf im Osten Berlins hängt, besser bekannt als das Gründerzeit-Museum. Charlotte von Mahlsdorf, die das Museum aufgebaut hat, rettete den Spiegel von irgendeinem Berliner Dachboden oder aus den Trümmern eines zerstörten Hauses und fügte ihn in ihre einzigartige Sammlung von Dingen ein, die alle aus den Jahren zwischen 1870 und dem Ersten Weltkrieg stammen.

Ich habe gerade eine Führung durch dieses wunderschöne Museum hinter mir. Monika Schulz-Pusch, die Leiterin und eine enge Freundin der inzwischen verstorbenen Charlotte von Mahlsdorf, hat mir alles gezeigt. Jetzt stehe ich allein im Salon im Erdgeschoss, durch dessen große Fenster ich in den kleinen Park des ehemaligen Gutshauses schauen kann. Mo-

nika steht vor dem Salon in der Diele. Ich höre sie telefonieren.

Zwischen zwei Fenstern, die bis zum Boden reichen, hängt der Spiegel, in dem ich mich betrachte.

Ich sehe eine Frau.

Eine glückliche Frau.

Ihre Augen strahlen mich an.

Ich sehe mich.

Wie ich wirklich bin.

Das war dreiundsechzig Jahre lang nicht so. Lange gab es diese Frau im Spiegel nur im Verborgenen. Im Privaten. Und auch dort erst, nachdem sie aus ihrem Elternhaus ausgezogen war. Bis dahin war es ein langer Weg. Da war zunächst das Unverständnis der Eltern. Geprägt vom gesellschaftlichen Umfeld, in dem sie selbst groß geworden waren.

In den Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts war das Wort *queer* noch gar nicht geläufig. Damals waren sexuelle Identitäten, die nicht der gesellschaftlichen Norm entsprachen, etwas Abartiges, oft sogar Kriminelles. Die Zeit des Nationalsozialismus war erst seit zwanzig Jahren vorbei, und auch wenn die Gesellschaft der Herrschaft des Nationalsozialismus abgeschworen hatte: Viele der schrecklichen Gesetze blieben in Kraft. Und viele der alten Nazis saßen immer noch in Schlüsselpositionen. Sie bestimmten auch nach dem Ende der Hitler-Zeit in Deutschland, was gesellschaftlich konform war und was nicht.